

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im August 2016 von der Juristischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen als Dissertation angenommen. Die mündliche Prüfung fand am 27.9.2016 statt. Rechtsprechung und Literatur konnten bis Juni 2016 berücksichtigt werden.

An diese Stelle möchte ich allen, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt haben, meinen tief empfundenen Dank aussprechen. Dank für die vielfältige Begleitung, Aufmunterung und Hilfestellung, die ich in den letzten Monaten erfahren durfte.

Den vorrangigen Adressaten dieses Dankes werden diese Worte jedoch nicht mehr erreichen. Völlig überraschend ist mein Doktorvater und Erstgutachter, Prof. Dr. Jan Schürnbrand, vier Wochen nach meiner mündlichen Doktorprüfung und nur wenige Tage vor Drucklegung dieses Buches im Alter von nur 44 Jahren verstorben.

Jan Schürnbrand war – das kann ich mit Fug und Recht sagen – mein Mentor. Er war für mich sowohl menschlich als auch in fachlicher Hinsicht ein außerordentlicher Lehrer und Wegbegleiter. 2008, als er seine erste Berufung als Professor an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen erhielt, lernte ich ihn über meine Diplomarbeit im Studiengang Internationales Wirtschaftsrecht kennen. Von diesem Zeitpunkt an bis zu seinem Wechsel nach Tübingen durfte ich an seinem Lehrstuhl als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig sein. Nicht nur war er ein bemerkenswerter Jurist, der es stets verstand, auf einfache Art und Weise die Dinge zu erklären, an denen man sich noch kurz zuvor die Zähne ausgebissen hatte; auch zwischenmenschlich war er mit seiner stets besonnen, überaus humorvollen, nachsichtigen und liebenswerten Art eine Bereicherung und ein hervorragender Chef. Die juristischen Erkenntnisgewinne, die ich ihm zu verdanken habe, egal ob in seinen Kernmaterien oder aber auch in so exotischen Rechtsgebieten wie dem Polizei- oder Staatshaftungsrecht, sind für mich immer noch legendär.

Als er 2012 von Erlangen nach Tübingen wechselte war dies ein herber Verlust. Dennoch blieben wir immer in Kontakt und ich durfte mir seiner Unterstützung in allen Belangen gewiss sein.

Schließlich fertigte ich nach Referendariat und LL.M.-Studium unter seiner Betreuung auch meine Dissertation an. Eine nur allzu selten anzutreffende Eigenschaft schätzte ich bei ihm immens: Er hatte ein sicheres Gespür dafür, wann Hilfe, Unterstützung, gut gemeinte Ratschläge oder gar Einmischung willkommen und förderlich waren und wann der (in seiner ihm eigenen Art ausgesprochene) Satz „Herr Weiß, jetzt machen Sie einfach mal...“ ebenso viel bewirkte. Die ihm eigene, unaufdringliche Unterstützung und Wegbereitung für meine Arbeit hätte ich mir nicht besser

Vorwort

vorstellen können. Das gilt insbesondere auch für die kaum vorstellbar schnelle Korrektur.

Für die mündliche Prüfung zu meiner Dissertation führten uns, nach fast vier Jahren, unsere Wege Ende September 2016 nochmals zusammen. Es war, wie ich heute weiß, unsere letzte Begegnung. Ich kann ihm für seine Wegbegleitung über die letzten Jahre hinweg nur danken. Seinem Andenken sei diese Arbeit gewidmet.

Herzlicher Dank gebührt zudem Herrn Prof. Dr. Christoph Thole für die wohlwolende und zügige Erstellung des Zweitgutachtens.

Alle Kollegen, Freunde und Verwandte aufzuführen, die mir mit Ratschlägen, Anregungen und Tipps bei der Erstellung der Arbeit entscheidend weiter geholfen haben, ist an dieser Stelle kaum möglich.

Erwähnen möchte ich daher lediglich meinen Freund Thomas Koch, der die Korrektur dieser Arbeit übernommen hat. So manches Komma, so mancher Absatz dieser Arbeit verdankt sein Dasein seiner unermüdlichen Korrektur.

Schließlich möchte ich an dieser Stelle mit liebem und herzlichen Dank auch meine Eltern erwähnen, die mir meine Dissertation überhaupt ermöglicht haben. Sie waren mir schon immer, aber besonders während meines Studiums im In- und Ausland wertvolle Begleiter, ließen sich auch von immer neuen Studienvorhaben und Finanzierungsanforderungen nicht aus der Ruhe bringen und haben mir in den zurückliegenden Jahren unendlich vieles ermöglicht. Keine Danksagung könnte angemessen sein für das, was ich ihnen zu verdanken habe.

Nürnberg, im Oktober 2016

André Weiß